

The background of the cover is a dense, stylized illustration of green leaves and branches. In the lower half, a man's face with a beard and mustache is visible, looking through the foliage. His eyes are prominent, and the overall color palette is dominated by various shades of green and brown.

RUDYARD KIPLING

DAS
DSCHUNGELBUCH

1 & 2

STEIDL

KAAS JAGD

Seiner Flecken freut sich der Leopard, der Büffel ist stolz auf sein Horn.
Sei reinlich: die Stärke des Jägers erkennt man am Glanz seines Fells.
Wenn du merkst, dass der Ochse dich schleudern, der Sambhur dich aufspießen kann,
So brauchst du das nicht zu verkünden; das weiß man im Dschungel schon lang.
Belästige nicht fremde Welpen, begrüß sie als Schwester und Bruder,
Denn sie sind zwar klein und niedlich, doch vielleicht ist ein Bär ihre Mutter.
»Der Beste bin ich!« sagt der Welpen voll Stolz auf die erste Beute.
Doch der Dschungel ist groß, und der Welpen ist klein. Er soll schweigen wie andere Leute.

Lehrsätze Balus[\[1\]](#)

Alles, was hier erzählt wird, geschah eine Weile, bevor Mogli aus dem Seoni-Wolfsrudel ausgeschlossen wurde und sich an Schir Khan, dem Tiger, rächte. Es geschah in den Tagen, als Balu ihn das Dschungelgesetz lehrte. Der große, ernste, alte, braune Bär war hochofren, einen so aufgeweckten Schüler zu haben, denn die jungen Wölfe lernen immer nur diejenigen Lehren des Dschungelgesetzes, die sich auf ihr Rudel und ihren Stamm beziehen, und laufen davon, sobald sie den Jagdvers aufsagen können: »Pforten, die kein Geräusch machen, Augen, die im Dunkeln sehen, Ohren, die die Winde in ihren Höhlen hören, und scharfe weiße Zähne, daran erkennt man unsere Brüder, mit Ausnahme von Tabaqui, dem Schakal und der Hyäne, die wir hassen.« Aber Mogli, der Menschenwelpen, musste eine Menge mehr lernen. Manchmal kam Baghira, der schwarze Panther, durch den Dschungel geschlendert, um nachzuschauen, ob sein Liebling Fortschritte machte, und hörte dann, den Kopf an einen Baum gelehnt, schnurrend zu, wie Mogli Balu die Lehren des Tages vortrug. Der Junge konnte beinahe so gut klettern wie schwimmen und beinahe so gut schwimmen wie rennen, daher brachte Balu, der Lehrer des Gesetzes, ihm die Wald- und Wassergesetze bei: wie man einen morschen Ast von einem gesunden unterschied, wie man höflich mit den Wildbienen sprach, wenn man fünfzig Fuß über dem Erdboden auf ein Nest von ihnen stieß, was man zu Mang, der Fledermaus, sagen musste, wenn man sie am Mittag in den Ästen störte, und wie man die Wasserschlängen im Teich warnte, bevor man zu ihnen ins Wasser sprang. Kein Dschungelbewohner wird gerne gestört, und alle sind jederzeit bereit, auf einen Eindringling loszugehen. Außerdem hatte Mogli den Jagdruf des Fremden zu erlernen, der, wann immer ein Dschungelbewohner außerhalb seiner eigenen Jagdgründe auf die Pirsch geht, so lange laut wiederholt werden muss, bis er beantwortet wird. Er bedeutet übersetzt: »Erlaube mir, hier zu jagen, denn ich habe Hunger.« Und die Antwort lautet: »Dann jage nach Nahrung, aber nicht zum Vergnügen.«

Daran kannst du sehen, wie viel Mogli auswendig lernen musste, und er bekam es gründlich satt, hundert Mal dasselbe aufzusagen, aber wie Balu eines Tages zu Baghira sagte, als Mogli eins hinter die Ohren bekommen hatte und zornig weggelaufen war: »Ein

Menschenwelpen ist ein Menschenwelpen, und er muss das *ganze* Dschungelgesetz lernen.«

»Aber er ist doch noch so klein!«, sagte der schwarze Panther, der, wäre es nach ihm gegangen, Mogli verwöhnt hätte. »Wie soll denn sein kleiner Kopf all deine langen Reden behalten?«

»Ist irgendetwas im Dschungel zu klein, um getötet zu werden? Nein. Deshalb bringe ich ihm diese Dinge bei, und deshalb gebe ich ihm einen Klaps – nur ganz sanft –, wenn er etwas vergisst.«

»Sanft! Was verstehst du denn von Sanftheit, alte Eisenpranke?«, brummte Baghira. »Sein Gesicht ist heute voller blauer Flecken von deiner – Sanftheit, Uachch!«

»Besser er hat von Kopf bis Fuß blaue Flecken von mir, der ihn liebt, als dass ihm aus Unwissenheit etwas zustößt«, antwortete Balu sehr ernst. »Ich lehre ihn gerade die Meisterworte des Dschungels, die ihn beschützen sollen bei den Vögeln und dem Schlangenvolk und bei allen, die auf vier Pfoten jagen, außer seinem eigenen Rudel. Er kann jetzt von allen Dschungelbewohnern Schutz beanspruchen, wenn er nur die Worte behält. Ist das nicht ein paar Klapse wert?«

»Na, dann pass auf, dass du den Menschenwelpen nicht umbringst. Er ist kein Baumstamm, an dem du deine stumpfen Krallen schärfen kannst. Aber wie gehen diese Meisterworte? Ich leiste zwar eher Hilfe, als dass ich darum bitte« – Baghira streckte eine Tatze aus und bewunderte die stahlblauen, meißelscharfen Krallen an ihrem Ende –, »aber ich wüsste es dennoch gerne.«

»Ich rufe Mogli, dann sagt er sie auf – wenn er will. Komm, Kleiner Bruder!«

»Mein Kopf brummt wie ein Baum voller Bienen«, sagte eine verdrießliche kleine Stimme über ihnen, und Mogli rutschte den Baumstamm herunter, sehr wütend und beleidigt, und als er den Erdboden erreichte, fügte er hinzu: »Ich komme wegen Baghira und nicht wegen *dir*, dicker alter Balu!«

»Das ist mir ganz egal«, sagte Balu, obwohl er verletzt und bekümmert war. »Dann sag Baghira die Meisterworte des Dschungels auf, die ich dir an diesem Tag beigebracht habe.«

»Meisterworte für welches Volk?« fragte Mogli, hocheifrig, sich produzieren zu können. »Der Dschungel hat viele Sprachen. Ich kann sie alle.«

»Ein bisschen kannst du, aber nicht viel. Siehst du, Baghira, sie bedanken sich nie bei ihrem Lehrer. Nicht ein einziger kleiner Wölfling ist jemals zurückgekommen, um dem alten Balu für seine Lehren zu danken. Dann sag mal das Wort für die Jägervölker – du Schlaukopf.«

»Wir sind von einem Blut, du und ich«, sagte Mogli, wobei er die Worte mit dem Bärenakzent aussprach, den alle Jägervölker benutzen.

»Gut. Jetzt das für die Vögel.«

Mogli wiederholte den Satz, aber mit dem Pfiff des Milans am Ende.

»Jetzt für das Schlangenvolk«, sagte Baghira.

Die Antwort war ein absolut unbeschreibliches Zischen, und Mogli hüpfte ausgelassen umher, klatschte in die Hände, um sich selbst zu applaudieren, und sprang Baghira auf den Rücken, wo er seitwärts sitzen blieb, mit den Fersen auf das glänzende Fell trommelte und Balu die schlimmsten Grimassen schnitt, die er sich nur ausdenken konnte.

»Da haben wir's! Das war doch einen kleinen blauen Fleck wert«, sagte der braune Bär

liebevoll. »Eines Tages wirst du noch an mich denken.« Dann wandte er sich Baghira zu, um ihm zu erzählen, wie er Hathi, den wilden Elefanten, der alles über diese Dinge weiß, um die Meisterworte gebeten hatte, und wie Hathi Mogli zu einem Tümpel mitgenommen hatte, um das Schlangenswort von einer Wasserschlange zu erfragen, weil Balu es nicht aussprechen konnte, und dass Mogli nun einigermaßen gegen alle Unfälle im Dschungel gefeit war, weil weder Schlange, noch Vogel, noch anderes Getier ihm etwas tun würden.

»Deshalb muss er vor niemandem Angst haben«, endete Balu und klopfte sich stolz auf seinen dicken pelzigen Bauch.

»Außer vor seinem eigenen Stamm«, murmelte Baghira leise; dann sagte er laut zu Mogli: »Schone meine Rippen, Kleiner Bruder! Was soll denn all das Gehopse?«

Mogli hatte versucht, auf sich aufmerksam zu machen, indem er an Baghiras Schulterfell zog und ihm heftige Tritte versetzte. Als die beiden ihm zuhörten, schrie er aus vollem Halse: »Und dann werde ich ein eigenes Volk haben und sie den ganzen Tag durchs Geäst führen.«

»Was ist das für eine neue Verrücktheit, kleiner Träumer von Träumen?«, fragte Baghira.

»Ja, und Zweige und Dreck auf den alten Balu schmeißen«, fuhr Mogli fort. »Das haben sie mir versprochen. Auah!«

»Fhhuuff!« Balus große Tatze schaufelte Mogli von Baghiras Rücken herunter, und als der Junge da zwischen den großen Vorderpfoten lag, konnte er sehen, dass der Bär wütend war.

»Mogli«, sagte Balu, »du hast mit den *Bandar-log* gesprochen – dem Affenvolk.«

Mogli schaute zu Baghira, um zu sehen, ob der Panther auch wütend war, und Baghiras Augen waren hart wie Jadesteine.

»Du warst bei dem Affenvolk – den grauen Affen – dem Volk ohne Gesetz – den Allesfressern. Das ist schändlich.«

»Als Balu mir am Kopf wehgetan hat«, sagte Mogli (der immer noch auf dem Rücken lag), »bin ich weggelaufen, und die grauen Affen sind von den Bäumen heruntergekommen und hatten Mitleid mit mir. Niemand sonst hat sich um mich gekümmert.« Er schniefte ein bisschen.

»Das Affenvolk und Mitleid!«, schnaubte Balu. »Die Stille des Wasserfalls! Die Kühle der Sommersonne! Und dann, Menschenwelpen?«

»Und dann, und dann haben sie mir Nüsse und gute Sachen zu essen gegeben, und sie – sie haben mich an den Armen in die Baumwipfel getragen und gesagt, ich bin ihr Blutsbruder, außer dass ich keinen Schwanz habe, und ich soll eines Tages ihr Anführer sein.«

»Sie *haben* keinen Anführer«, sagte Baghira. »Sie lügen. Sie haben schon immer gelogen.«

»Sie waren sehr nett und haben gesagt, ich soll wiederkommen. Warum bin ich nie zum Affenvolk mitgenommen worden? Sie stehen auf den Hinterbeinen wie ich. Sie hauen mich nicht mit harten Pfoten. Sie spielen den ganzen Tag. Lass mich aufstehen! Böser Balu, lass mich hoch! Ich will wieder mit ihnen spielen.«

»Hör zu, Menschenwelpen«, sagte der Bär, und seine Stimme grollte wie Donner in einer

heißen Nacht. »Ich habe dich das ganze Dschungelgesetz gelehrt für alle Dschungelvölker – außer für das Affenvolk, das in den Bäumen lebt. Sie haben kein Gesetz. Sie sind verfehmt. Sie haben keine eigene Sprache, sondern benutzen gestohlene Wörter, die sie hören, wenn sie oben in den Ästen lauschen und spähen und warten. Ihre Art ist nicht unsere Art. Sie haben keine Anführer. Sie haben kein Gedächtnis. Sie prahlen und plappern und geben vor, ein großartiges Volk zu sein, das bald großartige Taten im Dschungel vollbringen wird, aber wenn nur eine Nuss zu Boden fällt, brechen sie in Gelächter aus, und alles ist vergessen. Wir vom Dschungel haben nichts mit ihnen zu tun. Wir trinken nicht, wo die Affen trinken, wir gehen nicht die Wege, die die Affen gehen, wir jagen nicht, wo sie jagen, wir sterben nicht, wo sie sterben. Hast du mich je vor dem heutigen Tag von den *Bandar-log* sprechen hören?«

»Nein«, flüsterte Mogli, denn der Dschungel war nun, da Balu geendet hatte, sehr still.

»Die Dschungelbewohner verbannen sie aus ihrem Mund und aus ihren Gedanken. Sehr viele sind sie, böse, schmutzig, schamlos, und ihr Ziel, wenn sie überhaupt feste Ziele haben, ist es, dass die Dschungelbewohner Notiz von ihnen nehmen. Aber wir nehmen *nie* Notiz von ihnen, selbst wenn sie uns Nüsse und Dreck auf den Kopf werfen.«

Kaum hatte er geendet, da prasselte ein Regen von Nüssen und Zweigen durch die Äste herab, und sie konnten Husten und Geheul und wütendes Gehüpf hoch oben in den dünnen Ästen hören.

»Das Affenvolk ist verboten«, sagte Balu, »verboten für die Dschungelbewohner. Merk dir das!«

»Verboten«, sagte Baghira. »Dennoch bin ich der Meinung, Balu hätte dich vor ihnen warnen sollen.«

»Ich – ich? Wie sollte ich denn darauf kommen, dass er mit solchem Abschaum spielen würde? Das Affenvolk! Foachch!«

Wieder prasselte es auf ihre Köpfe herunter, und die beiden trotteten davon und nahmen Mogli mit. Was Balu über die Affen gesagt hatte, entsprach voll und ganz der Wahrheit. Sie gehörten in die Baumwipfel, und da Tiere, die auf vier Pfoten gehen, selten nach oben schauen, gab es keine Gelegenheit, dass die Wege der Affen und der Dschungelbewohner sich kreuzten. Aber wann immer die Affen einen kranken Wolf oder einen verwundeten Tiger oder Bär fanden, quälten sie ihn, und sie warfen zum Spaß Stöcke und Nüsse auf alle Tiere in der Hoffnung, Aufmerksamkeit zu erregen. Dann heulten und kreischten sie immer sinnlose Gesänge und luden die Dschungelbewohner ein, auf die Bäume zu klettern und mit ihnen zu kämpfen, oder sie fingen ohne Grund wilde Schlachten untereinander an und ließen die toten Affen herumliegen, wo die Dschungelbewohner sie sehen konnten. Ständig waren sie gerade dabei, einen Anführer zu wählen und eigene Gesetze und Bräuche zu erfinden, aber das trat nie ein, weil ihr Gedächtnis nicht von einem Tag bis zum nächsten reichte, was sie allerdings damit ausglich, dass sie einen Spruch erfanden: »Was die *Bandar-log* jetzt denken, wird der ganze Dschungel später denken«, und das tröstete sie gewaltig. Keines der Tiere konnte sie erreichen, aber andererseits kümmerte sich auch keins der Tiere um sie, und deshalb freuten sie sich so, als Mogli kam, um mit ihnen zu spielen, und als sie hörten, wie wütend Balu war.

Mehr hatten sie überhaupt nicht beabsichtigt – die *Bandar-log* beabsichtigen niemals

etwas. Aber einer von ihnen hatte eine, wie ihm schien, glänzende Idee, und er erzählte allen anderen, es wäre sehr nützlich, Mogli in ihrem Stamm zu haben, weil er als Schutz vor dem Wind Zweige zusammenflechten könne, und wenn sie seiner habhaft wurden, könnten sie ihn dazu bewegen, es ihnen beizubringen. Mogli als Kind eines Holzfallers besaß natürlich alle möglichen Instinkte und baute häufig kleine Hütten aus abgefallenen Ästen, ohne darüber nachzudenken, warum er das tat, und das Affenvolk, das ihn aus den Bäumen beobachtete, staunte höchlichst über sein Spiel. Diesmal, sagten sie, würden sie wirklich einen Anführer bekommen und das klügste Volk des Dschungels werden – so klug, dass alle anderen aufhorchen und sie beneiden würden. Daher folgten sie Balu und Baghira und Mogli ganz leise durch den Dschungel, bis die Zeit für den Mittagsschlaf kam, und Mogli, der sich sehr schämte, zwischen Panther und Bär einschlieft, fest entschlossen, nie mehr etwas mit dem Affenvolk zu tun zu haben.

Das nächste, an das er sich erinnerte, waren Hände an seinen Armen und Beinen – harte, kräftige, kleine Hände –, und dann schlugen ihm Zweige ins Gesicht, und er starrte durch die schwankenden Äste hinunter, als Balu den Dschungel mit seinen tiefen Schreien weckte und Baghira mit gefletschten Zähnen den Baumstamm hinaufsauste. Die *Bandar-log* stimmten ein Triumphgeheul an und machten sich in die höheren Äste davon, wohin ihnen Baghira nicht zu folgen wagte, und schrien: »Er hat uns bemerkt! Baghira hat uns bemerkt. Alle Dschungelbewohner bewundern uns für unsere Geschicklichkeit und unsere Schlaueit.« Dann ergriffen sie die Flucht, und die Flucht des Affenvolks durch das Baumland ist etwas, das niemand beschreiben kann. Sie haben richtige Straßen und Kreuzungen, es geht bergauf und bergab, fünfzig bis siebzig oder gar hundert Fuß über dem Erdboden, und dort können sie notfalls auch nachts vorwärtskommen. Zwei der stärksten Affen packten Mogli unter den Armen und schlangen sich mit ihm durch die Baumwipfel, jeder Sprung zwanzig Fuß weit. Allein wären sie doppelt so schnell gewesen, aber das Gewicht des Jungen hinderte sie daran. Mogli genoss diese wilde Jagd, auch wenn ihm schwindlig und übel war, der Anblick des Erdbodens tief unten ihm Angst machte und der entsetzliche Ruck am Ende des Schwungs über nichts als leere Luft sein Herz bis zu den Zähnen hüpfen ließ. Seine Begleiter schleppten ihn eilig einen Baum hinauf, bis er hörte, wie die dünnen oberen Äste krachten und sich unter ihnen bogen, und dann warfen sie sich bellend und juchzend hinaus und hinunter in die Leere und landeten mit Händen oder Füßen in den tieferen Ästen des nächsten Baumes. Manchmal konnte er meilenweit über den stillen, grünen Dschungel hinwegblicken, so wie ein Mann im Mastkorb meilenweit über das Meer sehen kann, und dann schlugen ihm die Zweige und Blätter ins Gesicht, und er und seine beiden Wächter berührten fast wieder die Erde. So springend und stürzend und johlend und kreischend raste der ganze Stamm der *Bandar-log* die Baumstraßen entlang, mit Mogli, ihrem Gefangenen.

Eine Zeit lang hatte er Angst, sie würden ihn fallen lassen: dann wurde er wütend, war aber klug genug, sich nicht zu wehren, und schließlich begann er nachzudenken. Als erstes mussten Balu und Baghira benachrichtigt werden, denn bei der Affengeschwindigkeit blieben seine Freunde weit zurück, das wusste er. Es war sinnlos, hinabzuspähen, denn er konnte nur die Oberseiten der Äste sehen, daher blickte er nach oben und sah fern im Blau Chil den Milan schweben und kreisen, der über dem Dschungel Wache hielt und darauf